

Setter „Iru“ und die Zeit nach dem Tierheim

Kleine Schwächen verschwinden ohne großen Aufwand

Von Nicola Krause

Der englische Setter „Iru“ gehörte mit einer Verweildauer von über einem Jahr schon zu unseren Langzeitsassen. Es war nicht so, dass es keine Besucher gab, die Interesse zeigten, sondern meistens hielt sich deren Begeisterung nach einem Probespaziergang in Grenzen, da sie Bekanntheit mit seiner Jagdleidenschaft gemacht hatten. Seine Nase befand sich überwiegend am Boden und sobald er Mäuse erschnüffelte oder die Spur von Hase, Fasan & Co., gab es kein Halten mehr für Iru. Entweder zog er mächtig an der Leine, um den unwissenden Menschen den Weg zu einem schmackhaften Stück Wild zu weisen, oder er budelte hingebungsvoll tiefe Löcher in die Vegetation. Diese Leidenschaft ist „beruflich“ bedingt, denn ursprünglich wurde der Setter für die Jagd gezüchtet und zeichnet sich dabei durch große Ausdauer und unermüdbaren Arbeitseifer aus. Da die wenigsten Menschen dieser Veranlagung durch eine jagdliche Führung Rechnung tragen können oder wollen, sollte ein Hund dieser Rasse durch Agility, Fahrradfahren oder lange Spaziergänge ausgewepert werden, damit er zu dem sanft-



Nicola Krause engagiert sich ehrenamtlich für das Tierheim und schreibt die monatliche Tierheim-Kolumne im VA. Foto: privat

ten Familienhund mutieren kann, der sich hinter dem Jagdspezialisten verbirgt. Diese Ansprüche konnten im Tierheim aus Zeit- und Personalmangel nicht erfüllt werden. Wir als ehrenamtliche Spaziergänger machten uns das Leben mit Iru leichter, indem wir den Jagdprofi vor seiner Gassirunde eine halbe Stunde auf der Auslaufwiese „parkten“. Kaum von der Leine gelassen, begann er prompt mit seiner gründlichen und systematischen Buddelaktion und später konnten wir einen erschöpften, aber glücklichen Hund aus einem ansehnlichen Erdloch ziehen, um eine

entspannte Spazierrunde zu unternehmen. An einem Tag im letzten November kamen jedoch Menschen, die sich von seiner kleinen Unart nicht abschrecken ließen. Es handelte sich um ein junges, sportliches Paar, das von nun an zum Fitnesstrainer von Iru avancierte. Sein neues Frauchen beginnt den Tag mit einem 10-Kilometer-Lauf, Herrchen übernimmt ihn mittags zum Fahrradtraining und abends folgt eine große Spazierrunde. Anfangs war der bis dato zur weitgehenden Inaktivität verurteilte Hund von diesem Fitnessprogramm so geschaff, dass er morgens mit Nachdruck geweckt werden musste und nur ungern seinen kuscheligen Korb verließ. Nach überstandem Muskelkater und Erreichen seiner rassekonformen Kondition, absolviert er sein Sportpensum nun mit Begeisterung und braucht zur Erfüllung desselben sogar eine erhöhte Futterration, nachdem er im Tierheim zuletzt immer pummeliger geworden war. Aber die beste Veränderung in seinem Leben: das exzessive Buddeln, das er fast mit Verzweiflung betrieben hatte, braucht er nicht mehr. Natürlich steckt er noch kurz seine Nase in einen frischen Maulwurfshügel, aber dieses

zwanghafte Graben von Erdlöchern, das ein Ausdruck seiner unbefriedigten Bedürfnisse war, gehört heute nicht mehr in sein Verhaltensrepertoire. Das ist typisch für einen ehemaligen Tierheimbewohner, der endlich ein passendes Zuhause gefunden hat: kleine Schwächen oder lästige Angewohnheiten verschwinden oft, ohne dass großer Aufwand betrieben werden muss. Ehemals aggressive Hunde werden umgänglicher mit Artgenossen oder Katzen, die sich vor Besuchern zurückgezogen hatten, werden verschmust.

Deshalb sollten sich interessierte Tierfreunde nicht abschrecken lassen, wenn sich ein Tier beim ersten Ansehen nicht von seiner besten Seite präsentiert. Viele sind durch negative Erlebnisse misstrauisch geworden und brauchen Zeit zum Warmwerden und zum Aufbauen einer Beziehung zum Menschen. Vielleicht ist bei schwierigen Fällen der Rat eines professionellen Tiertrainers erforderlich, aber ich bin davon überzeugt, dass für die meisten Tiere ein liebevolles Zuhause, in dem Sicherheit und Vertrauen herrschen, das wichtigste Heilmittel zum Bewältigen der kleinen oder größeren Fehler ist.